

Bulletin der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal

Liebe Mitglieder

Lassen Sie sich mit dem neuen Mitteilungsheft Nr. 42 in die Feuerwehrgeschichte zurückführen. Erleben Sie die Entwicklung der Brandbekämpfung durch all die Jahre. Um alsdann festzustellen, dass wir heute praktisch in jedem Dorf mit den Einsatzkräften und ihren Fahrzeugen gut gerüstet sind.

Das Schweizer Feuerwehrwesen im Spiegel des Furttals

Zur Buchvernissage am

Sonntag, 13. Januar 2013, 11 Uhr, Feuerwehrlokal Regensdorf
(Riedthofstrasse 125, 8105 Regensdorf)

laden wir Sie herzlich ein.

Frohe, besinnliche Festtage und alles Gute im neuen Jahr wünschen Ihnen

Ursula Maurer, Präsidentin, und der Vorstand.

Jahresversammlung 2013

Die nächste Jahresversammlung findet statt am

Samstag, 20. April 2013, nachmittags
Im Saal des kath. Pfarreinzentrums in Regensdorf

Anschliessend wird Herr Peter Niederhäuser einen Vortrag über die Habsburger halten.

Die detaillierte Einladung mit Traktandenliste folgt später.

Aktivitäten 2012

Sowohl unsere Teilnahme am Däniker Dorffest am 1. September 2012 wie auch unsere Präsenz am Boppliser Herbstmarkt am 29. September 2012 sind buchstäblich ins Wasser gefallen. In Dänikon hat es derart stark geregnet, sodass wir unseren Stand gar nicht aufgestellt haben. In Boppelsen war das Wetter beim Aufstellen noch „anständig“, doch danach hat es ununterbrochen geregnet. Unsere Ansichtsexemplare haben darunter gelitten. Françoise Roth musste anschliessend zu Hause sämtliche Hefte an Windelständern trocknen.



Die spezielle Wäsche im Roth'schen Keller!



Exkursion in der Aumüli Stallikon

Françoise Roth

Unser diesjähriger Herbstausflug führte uns zur Aumüli in Stallikon. Bei sommerlichem Herbstwetter fuhren 47 Mitglieder mit dem Autocar zur Aumüli. Die Aumüli ist ein Weiler ausserhalb von Stallikon. Dort wurden wir von den Herren Fredi Hofmann, Toni Amrein und Kurt Fasnacht begrüsst. Mit viel Enthusiasmus wurde uns die Mühle präsentiert und über die Geschichte dieser Anlage berichtet.



Unsere Gruppe bei der Ankunft



Das Haus mit dem Mahlraum im Untergeschoss

Die Aumüli wird erstmals 1328 erwähnt. Allerdings sind die Besitzer aus dieser Zeit unbekannt. Erst seit 1461 sind die Eigentümer namentlich nachweisbar. Die letzten Inhaber, die Erbengemeinschaft Ferdinand Weyermann, besass das Gut von 1946 bis 1999. Danach konnte die ganze Anlage durch die Stiftung Aumüli übernommen werden, nachdem der Verein Pro Aumüli 1994 gegründet worden war.

Sehr ausführlich wurden uns die verschiedenen Arbeitsvorgänge erklärt. Angefangen wurden die Erläuterungen beim Nachbau der römischen Kastenmühle. Dieses Werk wurde von Kurt Fasnacht gebaut und zeigt uns, wie mit einfachen Mitteln früher kleine Getreidemengen gemahlen wurden. Bei diesem Mahlvorgang wird das Korn mit einer Hand in die Mitte des runden Steines gestreut und mit der anderen Hand wird der Mahlstein mittels eines Holzhebels gedreht. Die Steine für diese Mühle bestehen aus Granit aus dem Maggiatal. Mit einer Schraube kann die Feinheit des Mehles eingestellt werden.



Kurt Fasnacht erklärt uns das Arbeiten an „seiner“ Kastenmühle.



Bild der Mahlfäche der Kastenmühle.

Weiter wurden wir in die Geheimnisse der grossen Mühle eingeführt. Dort werden Dinkel und Emmer für den Verkauf verarbeitet. Von der Einstreuung des ungereinigten Kornes bis zur Abfüllung der Mehlsäcke wurden uns alle Arbeitsgänge vorgestellt.



Einblick im grossen Mahlraum.



Kurt Fasnacht erklärt uns das Mahlen des Getreides.

Das Personal, welches diese Apparatur bedient, muss sehr flexibel sein. Einerseits muss es grosse Kenntnisse der Lebensmittelbranche aufweisen, andererseits muss es auch technisch versiert sein und handwerkliches Geschick besitzen. Die ständige Wartung der Mühleanlage, sei es das Anziehen oder Ersetzen einzelner Schrauben, die Überwachung und das rechtzeitige Auswechseln der verschiedenen Transmissionsriemen sowie das Schleifen des Mahlsteines mit dem Billenhammer gehören zu den abwechslungsreichen Aufgaben des Personals.



Transmissionsriemen...überall!



Auch hier funktioniert vieles mittels Transmissionsriemen.



Kleine Getreidekunde.



Eine weitere Ansicht des grossen Mahlraumes.

Ein weiterer Höhepunkt unseres Besuches war die Inbetriebnahme des Sägewerkes, welches mit dem grossen Wasserrad betrieben wird. Dieses Wasserrad weist einen

Durchmesser von 4.60 m auf und umfasst 36 Schaufeln, jede mit einem Inhalt von 65 Litern.



Das grosse Wasserrad der Sägerei.



Einblick in die Sägerei.

Das grosse Gebäude, welches früher als Schweinestall diente, beinhaltet heute das Ersatzteillager der Mühle sowie den Webstuhl. Im gleichen Gebäude befindet sich in der ehemaligen Waschküche die Schnapsbrennerei. Dieses Gebäude wurde kürzlich restauriert und die Riegelfassade wurde um 22 cm angehoben. Neue Eichenpfosten wurden untergeschoben. Diese neuen Pfosten sind mit Schrauben festgeklemmt, damit das noch frische Holz nicht zerreisst. Dort wird später, wenn die ganze Renovation fertig sein wird, die Betriebswerkstatt eingerichtet. Das gleiche Gebäude, welches auf der Nordseite offen ist, weist auf der Südseite Holzgittertore auf, welche nur bis rund 40 cm oberhalb des Bodens reichen. Fredi Hofmann erzählt uns, dass dies absichtlich so gebaut wurde, damit im Falle von Hochwasser von der Reppisch das Wasser durchfließen kann.



Das grosse Gebäude mit den neuen Eichenpfosten.

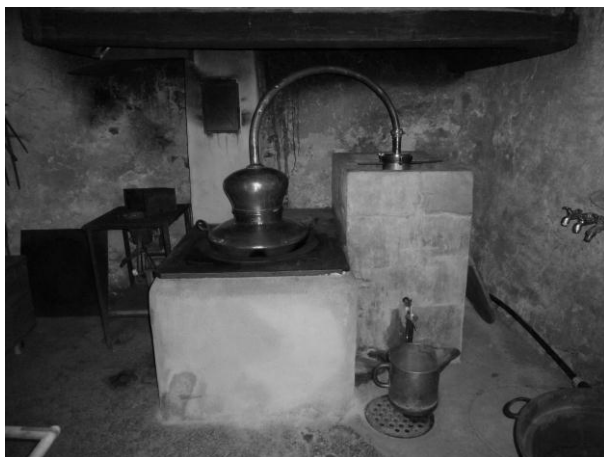


Rückseite des gleichen Gebäudes.

Die Schnapsbrennerei ist jeweils am Mühletag – nächstes Jahr ist dies am 11. Mai 2013 – in Betrieb. Dann wird die Versiegelung, welche aus einem plombierten Zapfen besteht, weggenommen und nach zwei Tagen wird der Brennkessel von der Alkoholverwaltung frisch plombiert. Das Brennrecht besitzt Fredi Hofmann und brennen darf man nur mit Konzession. Der grosse Webstuhl wird von diversen Frauen rege benutzt. Sie weben Küchentücher und andere Gegenstände, z.B. Schürzen, welche an Herbst- und Weihnachtsmärkten in der Region zu Gunsten der Aumüli verkauft werden.



Fredi Hofmann beim Erklären der Schnapsbrennerei.



Der plombierte Brennkessel.



Werkzeugsammlung.

Auch die Umgebung ist sehr gepflegt. Mit grosser Freude, fast mit Ehrfurcht erzählt uns Fredi Hofmann die Geschichte des 80-jährigen Zwetschgenbaumes, der damals unmittelbar neben dem Haus gepflanzt wurde. Mit den heutigen Vorschriften müsste garantiert ein genauer Sicherheitsabstand eingehalten werden. Die heutigen Vorschriften machen den Betreibern dieser Mühlenanlage einige Probleme. Einerseits mischt sich der Heimatschutz ein, der meistens gar nichts ändern möchte, andererseits müssen Sicherheitsmassnahmen berücksichtigt werden, damit die Besucher keinen Gefahren ausgesetzt werden. Alles unter einem Hut zu bringen ist oft schwer, fast unmöglich. Auch die Führung des Wasserlaufes musste verbessert werden. Das Riedgebiet mit der Reppisch wurde zwischen 1938 und 1942 begradigt, vor 5 Jahren wurde der Wasserlauf wieder renaturiert und der Wasserfall musste fischgängig angelegt werden.



Der 80-jährige Zwetschgenbaum an idylischem Ort.



Aussenansicht der Scheune.



Der Wasserlauf zum Wasserrad.



Das grosse Wasserrad.

Diese Mühle ist wirklich ein erhaltenswertes Bijou in der Schweiz, von welchen es nur noch 60 Anlagen gibt. 1978 existierten schweizweit noch 130 Mühlen.

Nach der Führung konnten wir uns mit einem reichhaltigen Zvieri-Teller stärken. Da das Wetter sommerlich warm war, konnten wir diesen Imbiss draussen an der Sonne geniessen. Dieser lehrreiche, aber auch gemütliche Ausflug wird uns sicher in bester Erinnerung bleiben. Wir danken dem Organisator Röbi Stutz für die tadellose Organisation.



Unsere Gruppe beim gemütlichen Zvieri.

Jahreschronik 2012 im Furttal

Werner Wegmann

Wetter

Auch in diesem Jahr hielt das Wetter einige Überraschungen mit Extremwerten und brüsken Wetterumstürzen bereit.

Die erste Februarhälfte mit Werten von meist unter -10 Grad und nie über null bedeutete immerhin ein Kälterekord seit 25 Jahren. Die dadurch entstandene Seegfrörni am Katzensee brachte den zahlreichen Ausflüglern glatte Stunden. Es folgte ein sehr warmer März mit eitel Sonnenschein – so viel wie sonst im Juli.

Weitere Kapriolen hielten sich dann an die langjährigen Gepflogenheiten, wenn auch etwas übereifrig: Exakt zu den Eisheiligen am 11./12. Mai fiel das Thermometer innert Tagesfrist um bis zu 20 Grad. Zuvor war es aber auch wieder richtig heiss. Einen Monat später machte dann die Schafskälte ihrem Namen alle Ehre mit starken Niederschlägen und einem Temperatursturz um 10 Grad. Doch sofort wurden wieder neue Jahresrekordtemperaturen erreicht. Mit teils kräftigen Niederschlägen und zahlreichen Überschwemmungen war der Juli trüb und bis Mitte August ebenfalls. Die nasse Witterung setzte den Reben stark zu. Dazu kam ein Hagelzug entlang der Lägern, der das seine zu grossen Schäden an den Reben im unteren Furttal beitrug.

Aussergewöhnlich hoch stieg das Thermometer Mitte Oktober, um dann pünktlich zum Beginn der Winterzeit soweit zu sinken, dass sich eine geschlossene Schneedecke auch über das Furttal legte.

Feste

Wetterabhängig sind die zahlreichen grösseren und kleineren Freilichtanlässe wie Dorfmärkte, Dorffeste und Chilbis. Nicht sehr verwunderlich, dass sie dieses Jahr mehrheitlich unter dem reichlichen Nass litten. Gerade „na verhebet“ hat es am 1. August, da kam der Regen erst gegen Mitternacht.

Ein Fest besonderer Art wurde am 6. Oktober in Regensdorf gefeiert. Vor über 500 Personen zeichnete Bundesrätin Doris Leuthard Regensdorf als 300. Ortschaft mit dem Energie-Label aus. Die Auszeichnung von Gemeinden für eine vorbildliche kommunale Energiepolitik ist ein Projekt von Energie Schweiz. In ihrer Rede träumte die Bundesrätin bereits von einer „Energieresion Furttal“. Dazu beitragen würden sicher auch zwei neue Anlagen in Otelfingen: Das Biomassekraftwerk, das nach längerer Umbauphase nun das Doppelte an Strom erzeugt und zudem mit der Abwärme das angrenzende Industriegebiet versorgt sowie die neu erstellte, grösste Fotovoltaik-Testanlage des Kantons auf dem Dach der Firma GVZ-Rossat.

Bautätigkeit

Dass unsere Region wächst, ist mehr als offensichtlich, wobei vom ganzen Kanton die Region Limmattal und das Furttal prozentual in einem Jahr am meisten zugelegt haben. Damit unsere Landschaft nicht (weiter) zersiedelt wird, unterscheidet das Raumplanungskonzept des Kantons zwischen unterschiedlich bevölkerten Landschaften. 80 Prozent des Bevölkerungswachstums soll in den „Stadt- und urbanen Landschaften“ geschehen. Im Furttal gehört dazu auch Regensdorf.

In **Dällikon** erfolgte auf dem ehemaligen Grundstück der Gemeinde an der Chilenwiesenstrasse der Spatenstich für die Wohnsiedlung „Cubo Noble“ mit 56 Wohnungen. Das entspricht einem Wachstum von ca. 5%. Damit ist das Bauland im Dorf langsam aufgebraucht. Dällikon ist übrigens in den letzten 50 Jahren um 790 Prozent gewachsen, was einem Jahresdurchschnitt von fast 16% entspricht. Damit liegt das Dorf kantonal auf dem 3. Platz. „Geschlagen“ wird es allerdings noch von Dänikon mit 1000 %. In absoluten Zahlen am meisten gewachsen ist aber Regensdorf mit rund 10'000 zusätzlichen Einwohnern!

Ein „Aus“ für den Anbau von Gemüse aller Art bedeutet die Überbauung auf dem Areal der Imhof-Gruppe in **Hüttikon**, mit deren Bau diesen Sommer begonnen wurde. In Prozenten ausgedrückt stellt das Wachstum dieser Überbauung Dällikon weit in den Schatten: In den 64 Wohneinheiten werden 200 neue Hüttiker erwartet, was ein Wachstum von rund 30% bedeutet.

In der Siedlung „Park **Otelfingen**“ auf dem ehemaligen Kindt-Areal ist nun auch das Gebiet mit 60 freistehenden und zusammengebauten Einfamilienhäusern fertiggestellt. Auffallend ist die etwas schematische Anordnung der Bauten.

„Sophienpark“ nennt sich in **Regensdorf** die Blockrandbebauung nördlich des Bahnhofs, die als erstes sichtbares Zeichen des neuen Wohn- und Arbeitsquartiers gemäss städtebaulichem Konzept von 2009 entstehen soll. Im September wurde der Grundstein gelegt für einen Komplex mit 49 Wohnungen, rund 40 Einheiten eines Apartment-Hotels, 170 Tiefgaragenplätze sowie 2800 m² Gewerbeflächen, unter anderem mit einer Aldi-Filiale.

Einem Kredit von rund 18 Mio. Fr. für die Erweiterung des Schulhauses Pächterried wurde zugestimmt. Knapp abgelehnt wurde hingegen die Zusatzvorlage für den Bau einer neuen Kinderkrippe mit Hort im Pächterried für gut 2 Mio. Fr.

Nachdem die kreuzungsfreie Querung der Bahnlinie im Industriegebiet seit 50 Jahren ein Thema war und alle erdenklichen Varianten abgeklärt wurden, hat die Bevölkerung Regensdorfs nun mit 83% Befürwortern dem Bau einer Unterführung zugestimmt. Die Einweihung ist 2015 vorgesehen.

Nach 20 Jahren gibt es in **Buchs** nun wieder eine „richtige“ Post. In einem einfachen Kubus neben dem nun abgebrochenen Provisorium ist eine moderne Poststelle untergebracht. Im gleichen Gebäude ist zudem ein geräumiger Voi-Partnerladen der Migros untergebracht, in dem zusätzlich auch Kioskwaren, Markenprodukte, Alkohol und Zigaretten verkauft werden.

Nichts zu bauen gibt es hingegen auf dem Schulhaus Zwingert. Mit 674:672 Stimmen wurde eine Erweiterung um vier Zimmer auf dem Dach des Schulhauses eher zufällig abgelehnt, obwohl der Bedarf nach mehr Schulraum unbestritten ist.

Zuwanderer aller Art

Das grosse Wachstum im Furttal ist vor allem auf die Zuwanderung zurückzuführen, zu einem kleinen Teil auch auf den Geburtenüberschuss.

Die Rede soll hier aber von ganz anderen Zuwanderern sein: Dass aus fremden Gebieten eingeführte Pflanzen – Neophyten genannt – die einheimischen Flora zu verdrängen

gen drohen, ist langsam allgemein bekannt. Doch zunehmend breiten sich auch exotische Tiere im Furttal aus: Nachdem vor 15 Jahren erstmals ein einzelner Amerikaner im Katzensee gesichtet wurde, breitete er sich in der Zwischenzeit ganz ungeniert aus, so sehr, dass ihm nun auch die Katzenseen zu eng werden und bereits einige Exemplare im Furtbach gesichtet wurden: Der **Rote amerikanische Sumpfkrebs**. Obwohl jährlich gegen 4'000 Krebse herausgefischt werden, wird man ihm nicht Meister. Es besteht die Gefahr, dass er seinen Lebensraum durch das Furttal bis in die Limmat erweitert....

Besonderen Aufruhr verursachte dieses Jahr bei uns aber ein viel kleinerer Fiesling, diesmal aus Ostasien: Der **Buchsbaumzünsler**, ein unscheinbarer Falter, der sich rasend schnell vermehrt. Zudem ist er giftig, sodass ihm keine natürlichen Feinde zu Leibe rücken. Ohne intensive chemische Bekämpfung ist ein Buchsbaum von den Raupen innert Kürze kahl gefressen und er stirbt ab. Da die Bekämpfung aufwändig ist und zudem für die Umwelt giftig, ist an eine Ausrottung nicht mehr zu denken. Selbst Gärtner empfehlen, keine Buchsbäume mehr zu pflanzen. Von Natur aus resistent ist einzig ein gewisses Gemeindewappen.

Historisches

Zwischen Regensdorf und Affoltern westlich des Gubristtunnels wurden bereits 2010 Reste einer Siedlung aus römischer Zeit zwischen 100 und 250 n.Chr. freigelegt sowie eine Siedlung aus der Bronzezeit ca. 1200 v.Chr.. Dieses Jahr nun wurden bei einer neuen Grabung **Brandgräber** entdeckt, welche bis zu 4'000 Jahre alt sind.

Der Leiter des **Gemeindemuseums Regensdorf** Ruedi Ebeling hat nach achtjähriger Tätigkeit sein Amt abgegeben. Er trug in dieser Zeit mit Ideen und unermüdlichem Einsatz wesentlich dazu bei, dass einerseits der historische Speicher fachgerecht saniert, ins Dachgeschoss erweitert und die Infrastruktur modernisiert wurde. Andererseits wurde die Schausammlung vollständig neu eingerichtet, optimal beleuchtet, durch audiovisuelle Medien ergänzt und so zusammen mit der elektronischen Erfassung des gesamten Inventars zu einem modernen Museum umgestaltet.

Das **Kloster Fahr**, 1130 gegründetes Benediktinerinnenkloster und heute als stattliche barocke Klosteranlage weit herum als Ausflugsziel beliebt, muss dringend saniert werden. Die letzte grosse Renovation liegt bald 50 Jahre zurück. Für die absolut dringlichen Arbeiten werden 11 Mio. Fr. benötigt. Für die gesamten Arbeiten, die sich über die nächsten zehn Jahre hinziehen werden, wird mit Kosten von 20 Mio. Fr. gerechnet. Der Grund für die **Schliessung der Bäuerinnenschule** nach dem Frühlingskurs 2013 ist jedoch nicht in erster Linie der Gebäudezustand. Die Altersstruktur der Nonnen sowie das jährliche Defizit von gegen 200'000 Fr. lässt keinen positiven Ausblick in die Zukunft zu. Die als Internat geführte bäuerlich-hauswirtschaftliche Fachschule war bei Innerschweizer Bauernfamilien sehr beliebt, wurde aber in den letzten Jahren zunehmend auch von jungen Frauen aus der Stadt besucht. Das Kloster Fahr gehört seit 2008 zum Gemeindegebiet von Würenlos – als Exklave des Kantons Aargau im Kanton Zürich.

Quellen: „Furttaler“, „Tagesanzeiger“, „Zürcher Unterländer“

www.hvf-furttal.ch